

LOKALREDAKTION WIESLOCH

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Anzeigen/Vertrieb:
Tel. 0 62 22 - 58 76-0
Fax 0 62 22 - 58 76-19
E-Mail: ANZ-Wiesloch@rnz.de

Tel. Redaktion: 0 62 22 - 58 76-20
Fax Redaktion: 0 62 22 - 58 76 29
E-Mail: red-wiesloch@rnz.de

Rauch erwies sich als harmlos

Qualmwolke in Wiesloch weckte am Freitag Besorgnis

Wiesloch. Am Freitag gegen 17 Uhr zog eine dichte Qualmwolke durch Wiesloch. Daraufhin alarmierten besorgte Bürger die Feuerwehr, doch die Rauchentwicklung stellte sich später glücklicherweise als harmlos heraus. Laut Roland Kress von der Firma MVV Energie war bei Wartungsarbeiten an der Holzpelletanlage, die Gerberschule, Kulturhaus, Musikschule, Polizei und Amtsgericht mit Wärme versorgt, zu stärkerer Rauchentwicklung aus dem Schornstein gekommen. Bis die Feuerwehr vor Ort eintraf, waren die Pelletkessel bereits wieder heruntergefahren. Die Wärmeversorgung erfolgt vorübergehend über die Gaskesselanlage im Amtsgericht. Zu Sach- oder gar Personenschäden kam es, wie die Polizei bestätigte, nicht.

POLIZEIBERICHT

Geparkter Pkw wurde beschädigt

Mühlhausen. Ein unbekannter Autofahrer hat am Freitag zwischen 17.30 und 22 Uhr einen grauen Opel Astra, Typ GTC, beschädigt, der in der Rettigheimer Straße vor dem Anwesen Nummer 32 geparkt war. Der Unbekannte verursachte laut Polizei an der linken Fahrzeugseite Sachschaden von 1000 Euro und entfernte sich unerlaubt von der Unfallstelle. Zeugenhinweise bitte an das Polizeirevier Wiesloch, Telefon 0 62 22/5 70 90.

DIE RNZ GRATULIERT

Alles  Gute!

Dielheim-Horrenberg. Karl Josef Hermann Schäfer, Birkenweg 18, 86 Jahre.

Malsch. Klaus Vonhof, 79 Jahre.

Mühlhausen. Anna Lioba Lorenz, Brüningsstraße 31, 88 Jahre.

St. Leon-Rot. Renate Senger, Mönchsbergstraße 27, 74 Jahre.

Wiesloch. Ingrid Gertrud Anna Ganz, Baiertaler Straße 60, 77 Jahre - Adolfine Bieler, In der Bohn 29, 74 Jahre - Erika Maria Burkhardt, Zum Keitelberg 16, 73 Jahre - Ingrid Uta Kolb, Gerbersruhstraße 32, 72 Jahre.

Wiesloch-Schatthausen. Konrad Stenzel, Im Brühl 15, 86 Jahre - Traugott Oskar Fränkle, Im Hoßacker 23, 74 Jahre.

Waldorf. Rudolf Kaltenmaier, Eichenweg 7, 84 Jahre.

Der Spießer in der Lasterhöhle des Chaoten

Die Komödie „Oscar und Felix“ im Palatin weckte Erinnerungen an den Filmklassiker „Ein seltsames Paar“ aus den Sechzigern

Von Hans-Dieter Siegfried

Wiesloch. (hds) Oscar, ein extrovertierter Unruhegeist, unordentlich, derangiert und eher den angenehmen Seiten des Lebens zugehört, trifft auf den krassen Gegensatz seiner selbst – auf seinen Kumpelex Felix. Der sucht nach Rauswurf aus dem heimischen Domizil Zuflucht und findet Unterschlupf im chaotischen Heim des Sportreppes. Jener, der sich in rauchgeschwängelter Umgebung mit Freunden eher wilden Pokersitzungen widmet, muss dabei umdenken. Aus seiner einstmaligen unordentlichen Bude wird nach dem Einzug von Felix ein klinisch reines Musterstübchen. Die Lebensphilosophien der beiden verändern sich. Verhinderte Selbstmordabsichten und verstörte Freunde prägen das Geschehen. Im Stauraum des Palatins hatten die Besucher nun Gelegenheit, sich diesen Klassiker aus den sechziger Jahren in einer modernen Version anzusehen – und zu genießen.

Es war eine Erinnerung an den unvergesslichen Film „Ein seltsames Paar“ (The odd couple, 1968) mit Walther Matthau und Jack Lemmon. Die Vorlage stammt aus der Feder von Neil Simon, der zunächst das Bühnenstück konzipierte und später auch das Drehbuch für den Film. In den Sechzigern wurde dann eine Fernsehserie geschaffen, die in Deutschland unter dem Titel „Männervirtschaft“ lief, mit Jack Klugmann und Tony Randall in den Hauptrollen.

Mit Leonard Lansink (Oscar) und Heinrich Schafmeister (Felix) standen sich in der adaptierten Neuauflage „Oscar und Felix im 21. Jahrhundert“ zwei ebenbürtige WG-Bewohner auf Augenhöhe gegenüber. Komplettiert wurde der Männerhaushalt von den beiden feurigen „Spanierinnen“ Amor Schuhmacher und Mirjam Radovic, als Pokerfreunde ge-



Heinrich Schafmeister (2.v.li.) spielt in der Komödie „Oscar und Felix“ den Spießer, der aus den Pokerrunden seines Kumpelex, gespielt von Leonard Lansink (2.v.re.), pikfeine Dinnerpartys macht. Foto: Pfeifer

sellen sich Joachim Kwasy, Marcus Born und Dietmar Pröll dazu, Regie führte Katja Wolff.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Der von seiner Frau verlassene Felix landet in seiner depressiven Phase im Appartement seines bereits seit Jahren geschiedenen Kumpelex Oscar. Er verändert nicht nur den „Stil“ der Pokerrunden mit einstmals ungenießbaren Sandwichvariationen, indem er sie zu klinisch reinen Dinnerpartys umfunktioniert, sondern bringt zudem die verlotterte Wohnung auf Vordermann. Dank Felix' unermüdlicher Schaffenskraft wird aus der Junggesellenbude ein Musterhaushalt.

Die beiden Hauptdarsteller treffen

nicht zufällig in der Simon-Komödie aufeinander. Lansink und Schafmeister waren bereits in der Fernsehserie „Wilsberg“ als schrulliger Privatdetektiv und korrekter Finanzbeamter Manni ein eingespieltes Team. Während Oscar in fahler Blässe kettenrauchend über die Bühne schlurft, warmes Bier trinkt und unter Stapeln von Wäsche nach dem Telefon sucht, saust Felix in adrettem Outfit staubwedelnd durch die Lasterhöhle. Luftwaschfilter, alle nur erdenklichen Desinfektionssprays, Staubsauger und mehr hat Felix in seiner „Aussteuer“ und beginnt die Männerkiste gnadenlos zu zerputzen.

Und so staunten die Besucher nicht

schlecht, als sich nach der Pause der Vorhang wieder hob. Kein Krümel auf der Erde, der Dreck und die Unordnung hatten sich in Luft aufgelöst, indes wurde das zerfurchte Gesicht Oscars noch unfreundlicher, während Felix das neue Erscheinungsbild der Wohnung sichtlich genießt. Oscars Freunde mussten sich ebenfalls umstellen, Disziplin war angesagt, aber es wurde auch spürbar ungemütlicher.

Brillant in allen Szenen Heinrich Schafmeister: Als habe er einen Besen verschluckt, wandelt er steif und formell durch die einzelnen Akte, zeigt Gefühlsausbrüche, heult und zerfließt in Selbstmitleid. Seinem schrulligen Kumpelex Oscar bleibt oft nur der Part des grantelnden Gegenspielers, der zum größten Teil erfolglos versucht, seinen alten Lebensstil wieder aufzunehmen. Keine Chance, Felix hat längst das Kommando übernommen und spielt dabei gekonnt seine Verletzlichkeit aus. So schafft er eine Atmosphäre, mit der sich Oscar nur schwer abfinden kann.

Aber nicht nur die unterschiedliche Auffassung von „Ordnung und Gemütlichkeit“ prägen die Szenerie. Die so unterschiedlichen Vorbereitungen der beiden für das Rendezvous mit zwei heißblütigen Spanierinnen lösten so manche Lachsvalve aus. Köstlich der Auftritt der Damen, die versuchten, mit all ihren Verführungskünsten inklusive Hüftschwung und Augenaufschlag, die Gunst der ungleichen Männer zu gewinnen.

Für viele der Besucher war dieses Stück ein Ausflug in die Vergangenheit. Denn viele hatten sich, war zu hören, aufgrund der Verfilmung entschlossen, sich die moderne Fassung von „Oscar und Felix“ hautnah und live anzuschauen. Sie haben es sicher nicht bereut.

Wie viel dürfen Klimaschutz und Energiesparen kosten?

Mühlhausens Gemeinderat widmete sich dem Klimaschutzkonzept und erörterte die Amortisation verschiedener Investitionen

Mühlhausen. (seb) Den Kohlendioxid-Ausstoß zu senken und dabei die Energiekosten von derzeit über 270 000 Euro zu reduzieren: Dieses Ziel verfolgt die Gemeindeverwaltung Mühlhausen mit dem Klimaschutzkonzept. Als Georg Sieber von der Energieberatungsfirma BFE das Konzept vorstellte, erhob sich allerdings die Frage, wie viel Klimaschutz und Energiesparen angesichts der angespannten Finanzlage kosten dürfen. Sieber machte nämlich die einmaligen Investitionskosten deutlich, soweit er sie ermaßen konnte, wobei er nicht immer Personal- oder weitere Nebenkosten einbeziehen konnte, und überschlug die Amortisationszeiten, die von praktisch sofort bis mehrere Jahre oder Jahrzehnte reichten.

Es kristallisierten sich zwei Punkte heraus, an denen massiv eingespart werden kann: Fotovoltaik und Straßenbeleuchtung. Der Strom mache mit fast 150 000 Euro jährlich den Löwenanteil der Energiekosten aus, so Sieber. Der

Umstieg auf LED, sparsame Leuchtdioden, die überdies gedimmt und durch Bewegungsmelder wieder aufgehellt werden können, würde sich lohnen, so Sieber. Möglich wären Einsparungen von mindestens 70 000 Euro im Jahr, außerdem gebe es Fördermittel der öffentlichen Hand. Ein kompletter Umstieg wird sich ihm zufolge allerdings auf über 300 000 Euro belaufen – die Personalkosten nicht eingerechnet. Sieber riet, noch ein oder zwei Jahre zu warten: LEDs werden immer günstiger, die Strompreise hingegen sicher nicht, spricht: Die Amortisationszeit verbessere sich weiter. Laut Bürgermeister Jens Spanberger setzt man bei Neubaugebieten bereits auf LED. Alte Leuchtkörper könnten bereits jetzt sukzessive ersetzt werden.

Solarzellen auf die Dächer von zwölf gemeindeeigenen Gebäuden zu setzen, darunter Rathaus, Sporthallen und Schulen, ist Sieber zufolge machbar, wenn auch nicht alle von Lage und Neigung her optimal sind. Er rechnet mit In-

vestitionskosten von über 300 000 Euro, während rund 30 000 Euro pro Jahr eingespart werden könnten.

Darüber hinaus stellte Georg Sieber in seinem überaus detaillierten Vortrag vielfältige Maßnahmen vor, mit denen bei relativ geringem Aufwand weitere 25 000 Euro pro Jahr gespart werden können und die CO₂-Bilanz sich weiter verbessert. Er sprach von modernen Geräten in Küchen, Toiletten oder Duschen, moderne Umwälzpumpen für Heizungsanlagen, verbrauchsenkende Brennraumeinsätze aus Keramik, Energiesparlampen und auch Steuerungssystemen, mit denen Licht oder Wärme nach Bedarf reguliert werden können.

Sieber machte auch darauf aufmerksam, dass die Rathaus-Außentür ein Loch hat – die Reparatur am denkmalgeschützten Gebäude läuft laut Bürgermeister Spanberger bereits – und dass manche Außenwände der Kraichgauerschule schlecht gedämmt sind und sich Spalten zwischen Wänden und Decken-

balken aufgetan haben. Wichtig ist aber natürlich auch der menschliche Faktor: Durch umsichtiges Verhalten könne schon viel erreicht werden, so Sieber.

Hans-Josef Hotz (CDU) plädierte dafür, den Umstieg auf LED „so schnell wie möglich“ anzupacken: Schließlich seien die Zinssätze für Kredite zurzeit niedrig und es gebe Fördermittel. Reimund Metzger (Freie Wähler) hob wiederum die „verborgenen Energiesparpotenziale“ hervor, auch mit kleinen, günstigen Maßnahmen könne man viel erreichen. Bei der Straßenbeleuchtung sei der Handlungsbedarf aber auch deswegen groß, weil die Bürger sich zurzeit beispielsweise auf Fuß- und Radwegen bei Dunkelheit nicht wohlfühlten. Die Vision einer energieautarken Gemeinde sprach Gerhard Zörb (SPD) an. Es gebe noch viele weitere Möglichkeiten, Energiekosten zu senken, etwa Blockheizkraftwerke. Außerdem wunderte er sich, dass Missstände wie Löcher in der Dämmung von Wänden nicht zeitnah behoben werden.

„Wir sind zusammen besser als alleine“

Hannelore Buchheister und Dr. Markus Herrmann sind die neuen Schulleiter des Privatgymnasiums

St. Leon-Rot. (rö) Das Privatgymnasium St. Leon-Rot hat seit Beginn des laufenden Schuljahres eine neue Schulleitung. Hannelore Buchheister und Dr. Markus Herrmann waren zuvor am Regierungspräsidium Karlsruhe in leitender Funktion tätig und sind im Doppelpack ans Privatgymnasium gewechselt. Damit habe sich die Schule qualitativ hervorragend aufgestellt, findet der Geschäftsführende Schulleiter Uwe Rahn und spricht von einem Zeichen, „dass wir mit der gebundenen Ganztagschule auf dem richtigen Weg sind“. Ohnehin sei das Privatgymnasium jetzt „in der Endphase der Gründerzeit angekommen“, die Schülerzahlen und das Kollegium hätten an Stabilität gewonnen.

„Wir haben uns als Team beworben, weil wir gemerkt haben, dass wir zusammen besser sind als alleine“, sagt Hannelore Buchheister, die vorher am Regierungspräsidium Leiterin des Referats „Allgemein bildende Gymnasien“ war. Die Verwaltungstätigkeit sei eine völlig andere Arbeit als der Beruf einer Lehrerin, den sie davor in Karlsruhe ausgeübt hat. Grund für den Wechsel zurück an eine Schule sei gewesen, dass sie es vermisst habe, „selbst etwas gestalten

zu können“. Diese Gestaltungsmöglichkeiten seien am Privatgymnasium sehr groß. Markus Herrmann hat sieben Jahre lang am Gymnasium Waldorf unterrichtet, ehe er 2003 ans damalige Oberschulamt Karlsruhe wechselte und im selben Referat wie seine Kollegin tätig war. Er habe in der Zeit dort viele Schulen kennengelernt und wolle jetzt am Privatgymnasium seine „Erfahrungen einbringen und Ideen realisieren“.

Eine Veränderung, die bereits im vergangenen Schuljahr vorbereitet wurde, ist die neue Rhythmisierung: Jetzt wird in 60-Minuten-Stunden unterrichtet, was allgemein als sehr angenehm empfunden werde. Der Nachmittag werde an vielen Ganztagschulen „oft nur als Betreuungs- und Entspannungsphase gesehen“, sagt Markus Herrmann. Das sei in St. Leon-Rot nicht der Fall: „Hier gibt es eine reale Umsetzung des Ganztagschulkonzepts.“ Dadurch habe man auch nicht „die Hektik“, so Hannelore Buchheister, die bei einer Beschränkung des Unterrichts auf den Vormittag oft herrsche. Ihr Eindruck: „Ich habe ein gutes Gefühl, dass wir das G 8 gut schaffen.“

Zu den Neuerungen in diesem Schuljahr gehört auch eine auf 80 Minuten ver-

längerte Mittagspause. Die Schüler sollen eigenverantwortlich entscheiden, wann sie ihr Mittagessen einnehmen und ob sie die restliche Zeit für „AIMs“ (Aktivitäten in der Mittagspause, vergleichbar den früheren AGs) verwenden oder sich in die ebenfalls neuen Lerniseln zurückziehen, um beispielsweise eigenständig Unterrichtsstoff nachzuarbeiten oder sich auf Klassenarbeiten vorzubereiten. „Das funktioniert nur, wenn wir den Kindern zeigen, wie sie lernen und sich auch selbst Ziele stecken können“, sagt Hannelore Buchheister. Die Eigenverantwortung, die die Schüler entwickeln sollen, bedeute auch, „dass die Kinder mit einem Plan an den Tag herangehen“, sagt Markus Herrmann. Dazu passt auch das neue Schulfach „Glück“, in dem es um Persönlichkeitsstärkung geht.

740 Schüler werden derzeit am Privatgymnasium unterrichtet. Das Aufnahmeverfahren fürs kommende Schuljahr beginnt am 3. Dezember, informieren kann man sich unter www.zukunftschule.de. Nach dem jüngsten Infotag, der auf großes Interesse stieß, gibt es bereits jetzt doppelt so viele Bewerber wie Plätze (rund 100 stehen in vier Klassen zur Verfügung). „Wir fordern weiterhin die



Das neue Team steckt voller Ideen: der Geschäftsführende Schulleiter Uwe Rahn und die beiden neuen Schulleiter Hannelore Buchheister und Dr. Markus Herrmann (v.li.) vor dem Privatgymnasium St. Leon-Rot. Foto: Hecker-Petrova

Gymnasialempfehlung“, sagt Uwe Rahn. Darauf seien die Kollegen aus den öffentlichen Schulen durchaus „neidisch, weil wir uns diesen Luxus leisten können“. Rahn möchte aber auch mit Gerüchten aufräumen: Zwar ist die Dietmar-Hopp-Stiftung Schulträger, des-

halb sei man aber „keine SAP-Schule“ und „auch keine Schule, die nur eine finanzielle Elite aufnimmt“, sondern „eine Schule für alle“. Fürs Schulgeld (das zwischen 270 und 330 Euro beträgt) gebe es „auch Leistungen“, unter anderem die Ganztagsbetreuung.